

Schwerpunkt 50 Jahre Internationale Bodenseekonferenz

«Wie stark die Region vernetzt ist, zeigte die Grenzschiessung in der Pandemie»

Interview Die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) feiert 2022 ihr 50-jähriges Bestehen. Mit dem «Volksblatt» spricht Horst Schädler, der das Land seit rund zehn Jahren im ständigen Ausschuss der IBK vertritt, über die Vorteile und Herausforderungen, die die enge Zusammenarbeit im Bodenseeraum mit sich bringt.

VON SEBASTIAN ALBRICH

«Volksblatt»: Die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) umfasst - wie der Name schon andeutet - Liechtenstein sowie die Bundesländer und Kantone des Bodenseeraums. Was ist Ihrer Ansicht nach die zentrale Verbindung der Mitglieder - abseits der Nähe zum Bodensee?

Horst Schädler: Der Bodenseeraum wird auch als Vierländereck bezeichnet. Hier treffen Deutschland, die Schweiz, Österreich und Liechtenstein aufeinander. Trotz der Grenzen zeichnen diese Region eine lange gemeinsame Geschichte, eine gemeinsame Sprache und kulturelle Gemeinsamkeiten aus. Darauf aufbauend besteht der Wille der zehn Mitglieder, gemeinsam die Verantwortung für diesen Lebens- und Wirtschaftsraum wahrzunehmen. Wichtig dabei ist das Grundverständnis, dass Grenzen nicht separieren, sondern dass man versucht, gemeinsam Lösungen für grenzüberschreitende Themen wie z. B. Umwelt, Verkehr oder Digitalisierung zu finden. Deshalb wird sie auch Willensregion genannt.

Die Internationale Bodenseekonferenz besteht seit 1972. Seit 1995 hatte Liechtenstein Beobachterstatus. Was hat Liechtenstein schliesslich dazu bewegt, in der zweiten Hälfte der 1990er der IBK beizutreten?

Im Verständnis der IBK gehören der Rhein und der Bodensee zusammen. Liechtenstein hat in der IBK ein Gremium erkannt, in welchem es möglich ist, regionale Themen gemeinsam abzustimmen und damit die Entwicklung der Region mitzugestalten. Es ist eine Frage des Zeitgeistes, welche Themen oder gar Probleme gemeinsam anzugehen sind. Damals waren der Umweltschutz und die Bildungslandschaft ganz oben auf der Agenda. Aber auch die Verkehrsentwicklung in der Region bereitete schon damals Sorge.

Inwieweit haben sich die damaligen Erwartungen Liechtensteins an die IBK-Mitgliedschaft erfüllt?

Wenn man den Bodenseeraum anschaut, zeichnen ihn starke Wirtschaftsräume, ein lebhafter Arbeitsmarkt, attraktive Gemeinden und eine hohe Umweltqualität aus. Diesen Status quo zu erhalten, ist eine permanente Aufgabe. Dies bei einer anspruchsvollen und herausfordernden Ausgangslage, die es gemeinsam zu bewältigen gilt: Vier verschiedene nationale Rechtssysteme, die Regeln zweier europäischer Wirtschaftsräume (EU, EWR), der Sonderweg der Schweiz sowie die unterschiedlichen Ziele von zehn regiona-



Horst Schädler hofft, dass die IBK in den kommenden Jahrzehnten stärker und mutiger genutzt wird. (Foto: Michael Zanghellini)

len Regierungen. Aber der IBK gelingt es immer wieder, die Themen, die für die Region wichtig sind, zu ordnen und Schritt für Schritt gemeinsam zu bearbeiten. Die Erwartungen Liechtensteins haben sich damit erfüllt.

Welche Themenbereiche und Erfolge der IBK würden Sie über die Jahre als die wichtigsten für Liechtenstein definieren?

Die Erwartungen an die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sind in den letzten Jahren höher geworden. In der Vergangenheit reichte zum Teil schon ein symbolischer Nutzen. Heute muss dieser individuell nachvollziehbar oder gar ökonomisch messbar sein.

Der Wert der IBK liegt in einem kaum messbaren Bereich: Sie koordiniert, lanciert und fördert Zusammenarbeit über die Grenze hinweg. Dadurch entstehen viele Probleme erst gar nicht, oder sie werden ohne grosses Aufheben von den zuständigen Verwaltungsstellen gelöst.

Zu den nennenswerten Erfolgen gehört sicher die Bewahrung des Bodensees als Europas grösster Trinkwasserspeicher. 1972 war der Bodensee als Gewässer noch in einem öko-

logisch äusserst schlechten Zustand. Eine weitere Erfolgsgeschichte ist die Internationale Bodensee-Hochschule (IBH). Sie ist für den grenzüberschreitenden Bildungsbe- reich unentbehrlich. Mit ihr ist ein gemeinsam abgestimmter Hochschulraum entstanden. Und nicht zu

vergessen sind die vielen grenzüberschreitenden Projekte, die von der EU und der IBK gefördert werden und Liechtenstein resp. Liechtensteiner Organisationen und Institutionen offenstehen. Derzeit nimmt Liechtenstein an 16 Interreg-Projekten und 14 IBK-Projekten teil.

Die IBK ist vermutlich nicht allen präsent. Wo spürt der einzelne Liechtensteiner die Arbeit der IBK?

Wie stark die Region über die Grenzen hinweg vernetzt ist, zeigte die Grenzschiessung in der Pandemie. Daran war ganz drastisch zu erkennen, wie sehr wir es gewohnt sind, unser Leben über die Grenzen hinweg zu gestalten. Plötzlich war Selbstverständliches kaum mehr möglich, weil die Grenze geschlossen war: Davon betroffen war der Zugang zum Arbeitsplatz oder zur Ausbildung, das Ausüben eines Hobbies oder das Einkaufen und sogar der Besuch von Familienmitgliedern waren stark eingeschränkt. De facto gibt es im Bodenseeraum kaum ein Themenfeld, in dem nicht grenzüberschreitend zusammengearbeitet wird. Es gibt mehr als 500 grenzüberschreitende aktive Institutionen. Die IBK versteht sich als politisches Dach der Region und gibt mit ihren verschiedenen Leitbildern Orientierung für die Entwicklung der Bodenseeregion.

Wie Sie bereits erwähnten, haben die Coronapandemie und die verschiedenen Reisebeschränkungen gerade auch die wirtschaftlich eng

vernetzte Bodenseeregion stark getroffen. Welche Rolle konnte die IBK im Umgang mit diesen Herausforderungen spielen?

Über die IBK haben sich die Mitglieder zu ganz konkreten Problemen zeitnah ausgetauscht und Lösungen erarbeitet. Zum Beispiel die 24-Stunden-Regelung für den kleinen Grenzverkehr im Januar 2021. Die Pandemie zeigte aber auch die Grenzen der IBK auf. In dieser Krisenzeit war es schwierig, die Bedürfnisse der Region in den jeweiligen Hauptstädten wie Bern, Wien und Berlin so aufzuzeigen und zu vertreten, dass eine Grenzschiessung verhindert hätte werden können. Daraus hat man gelernt, und man möchte nun eine zwischenstaatliche Kommission einrichten, in welcher die Vertreter der Hauptstädte und die IBK an einem Tisch sitzen. So kann die IBK die Anliegen der Bodenseeregion stärker und sichtbarer nach Bern, Wien und Berlin tragen.

Ein weiteres zentrales Thema, das die IBK im vergangenen Jahr beschäftigte, war das Scheitern der Verhandlungen zum Rahmenabkommen zwischen der EU und der Schweiz. Welchen Einfluss hatte und hat das auf die regionale Zusammenarbeit in der IBK?

Wie eingangs erwähnt sind die rechtlichen Voraussetzungen für die Zusammenarbeit aufgrund der verschiedenen Rechtssysteme und unterschiedlichen Integrationsmodelle der Mitglieder (EU, EWR, EFTA mit der Schweiz) anspruchsvoll. Das Scheitern der Verhandlungen zum Rahmenabkommen macht es nicht einfacher. Aber genau deshalb braucht es eine Plattform wie die IBK, um die grenzüberschreitenden Themen bearbeiten zu können. Ohne die IBK stünden wir in all den grenzüberschreitenden Themen

still. Anstehende Themen sind die Mobilität, die Raumplanung und eine koordinierte Standortpolitik. Durch die IBK haben die Mitglieder einen strukturierten Zugang zu den Interreg-Projekten der EU. Dies sind speziell für die Regionen in Europa aufgestellte EU-Förderprogramme, an welchen die Schweizer Kantone weiterhin teilnehmen können. Dadurch ist die regionale Zusammenarbeit mit der Schweiz wie bis anhin möglich.

Regionale Mobilität beschäftigt die IBK unter anderem im Schienenprojekt Bodanrail 2045. Inwieweit hat das Nein zur S-Bahn in Liechtenstein im Sommer 2020 die Kooperation bei diesem Projekt beeinflusst? Mit der Bodanrail 2045 soll der Bodenseeraum ein verbessertes Personenverkehrskonzept auf der Schiene für Berufs-, Ausflugs- und Einkaufsverkehr erhalten. Mit diesem langfristig angelegten und anspruchsvollen Projekt sollen die Ausbauziele der einzelnen Schienenverkehrsplanungen aufeinander abgestimmt werden. Die S-Bahn war ein Mosaikstein in dieser Zielsetzung. Das Nein dazu war in diesem Zusammenhang sicher enttäuschend, aber wurde als Tatsache im weiteren Projektverlauf verarbeitet.

Im Bildungsbereich ist die Internationale Bodensee Hochschule (IBH) ein zentrales Projekt der IBK. Welche Vorteile brachte diese Kooperation der liechtensteinischen Bildungs- und Forschungslandschaft?

Mit der IBH ist ein gemeinsamer Hochschulraum entstanden. So ist bei den beteiligten Hochschulen - und somit auch in Liechtenstein - die Einsicht gewachsen, dass man nicht nur auf die eigene Bildungslandschaft und auf sich schaut, sondern gemeinsam eine abgestimmte Bildungslandschaft erarbeitet, in welcher jeder sein Potential entwickeln kann. Dies hat zu einer Professionalisierung der Strukturen geführt. So konnten auch grosse Projekte wie die IBH-Labs entstehen, in welche die Universität Liechtenstein als aktiver Partner involviert ist.

Wenn Sie nach den ersten 50 Jahren IBK in die Zukunft blicken, wohin sollte sich die IBK Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahrzehnten entwickeln?

Das ist eine schwierige Frage. Die IBK hat eine Konferenzstruktur. Das heisst sie basiert auf Freiwilligkeit, einstimmigen Entscheidungen und hat keine hoheitlichen Kompetenzen. Das Ziel sollte nach wie vor sein, regionale Themen grenzüberschreitend zu lösen. Ein solches Vorgehen dient allen. Um aber wirkungsvoller, schneller und nachhaltiger zu sein, sollten die Mitglieder stärker und mutiger die IBK nutzen, um die anstehenden und alle betreffenden Herausforderungen wie beispielsweise die digitale Transformation, den Klimawandel und die demografische Transformation abgestimmt und ineinandergreifend zu meistern. Die Struktur ist gegeben, man muss sie nur intensiver und partnerschaftlich nutzen.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

Zur Person

Horst Schädler leitet als Regierungssekretär die Stabsstelle Regierungskanzlei und ist seit 2011 als Vertreter des Fürstentums Liechtenstein im Ständigen Ausschuss der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) für das Land aktiv.

Grenzüberschreitend

Die IBK-Mitglieder

Zu den zehn Mitgliedern der Internationalen Bodenseekonferenz zählen die Länder und Kantone Baden-Württemberg, Schaffhausen, Zürich, Thurgau, St. Gallen, Appenzell Ausserrhodan, Appenzell Innerrhoden, Fürstentum Liechtenstein, Vorarlberg und Bayern. Sie breiten sich auf einer Fläche von 14 797 Quadratkilometern aus - knapp dreimal weniger als die Schweiz - und zählen rund 4,1 Millionen Einwohner. Das Bruttoinlandsprodukt der IBK-Mitglieder macht mit 314 Milliarden Franken (2018) rund sechs Prozent des gesamten BIP der vier beteiligten Nationalstaaten aus

uns ist vergleichbar mit jenem von Finnland. Quelle: www.statistik-bodensee.org.

ANZEIGE

